Nr. 518. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 3. November 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der hannoversche Prozeß

ist der Gegenstand der allgemeinen Erörterung in der Presse. Der Eindruck, den das Auftreten der Zeugen hinterlassen hat, ist überall der nämliche, sodaß das Urtheil über die Bedeutung dieser Vorgänge ein fast einmüthiges ist, wenn dabei auch Uebertreibungen mit unterlaufen. In dieser Beziehung muß wiederholt werden, was wir schon in unserer ersten Besprechung des Prozesses hervorgehoben haben, daß unzweifelhaft die große Mehrheit der deutschen Offiziere ein geordnetes, einfaches und sparsames Leben führt. Trotzdem sind die Stätten, an denen es so oder ähnlich zugeht, wie es durch die hannoverschen Zeugenaussagen konstatirt worden, zahlreich genug, daß an dem Vorhandensein schwerer Uebelstände nicht gezweifelt werden kann. Selbst in den Kreisen der „Kreuzztg." kann man sich diesem Eindruck nicht entziehen. Neben einer Zuschrift, in welcher versucht wird, möglichst mildernde Umstände geltend zu machen und das nicht wegzuleugnende Maß von sittlicher Schuld etwas einseitig auf das Konto der Wettrennen und ihrer Wirkungen zu verweisen, schreibt „ein alter Edelmann und Soldat" an das genannte Blatt:

Wir sehen aus dem Zeugenverhöre dieses unseligen Prozesses, daß der größte Theil der zum zügellosesten Spiele verführten Offiziere dem Adel und der Kavallerie angehört, also der Waffe, welche namentlich von den Söhnen des wohlhabenderen ansässigen Adels, den Majoratserben u. s. w. aufgesucht wird. Welchen Verlauf pflegt aber oft die Erziehung dieser Söhne zu nehmen? Im elterlichen Hause hat der Vater seine Freude daran, wenn sein Sprößling schon früh Lust und Anlage zum sogenannten vornehmen Sport zeigt. Später wandert der Sohn auf eine Ritterakademie oder ein anderes Alumnat, wo er im fortwährenden Zusammensein mit vielen Schulgenossen häufig zur Genußsucht, Großthuerei und Verschwendung verführt wird. Durch solche Vorbildung zum sogenannten schneidigen, vornehmen Kavalier herangereift, tritt der junge Majoratserbe in ein Regiment ein, wo in Folge des verlangten hohen Zuschusses die Passionen und der Luxus in voller Blüthe stehen. Welch Wunder, daß ein in dieser Weise herangewachsener Offizier sich lieber dem Luxus hingiebt, Schulden macht und demnächst das Erbtheil seiner Väter vergeudet, als daß er bestrebt ist, die ihm anvertrauten Güter pfleglich zu erhalten und sich einen segensreichen Wirkungskreis zu schaffen. Die fortschreitende Entäußerung des Grundbesitzes durch den Adel mahnt wahrlich zu ernster Umkehr. Wohl möchte man dem Adel zurufen: Erziehet eure Söhne in bescheidener anspruchsloser Weise; haltet sie im elterlichen Hause von jeglichem Sport fern, unterweiset sie lieber in den Tugenden eines wahren Edelmannes, als da sind: Frommigkeit, Tapferkeit, Ehrenhaftigkeit, Bescheidenheit, Thätigkeit, Sparsamkeit u. s. w. u. s. w. und gebt ihnen selbst ein gutes Beispiel echt ungekünstelter Einfachheit, welche alle Zeit der Schmuck des Adels gewesen ist und auch heute noch sein sollte. Laßt sie dann, wie andere schlichte Erdenbewohner, das Gymnasium bis zur Abiturientenreife durchmachen, und seht beim Besuch der Universität oder beim Eintritt in die Armee darauf, daß sie in Verhältnisse kommen, in welchen ihnen der einfache, fromme Sinn des Elternhauses nicht verloren geht. Bei solcher Erziehung braucht keineswegs die Lust für das edle Waidwerk und die schneidige Reiterei erstickt zu werden; dieser Sport wird vielmehr nur in segensreicher Weise fördernd und belebend auf den jungen Edelmann und Offizier einwirken, wenn derselbe in den richtigen Grenzen bleibt, frei von den leider so oft damit verbundenen Schwelgereien und anderen Ausschweifungen. Sicherlich werdet ihr durch solche Erziehung mehr als bisher bei euren Söhnen den Ernst und die Pflichten für den Beruf wecken und dieselben mit der ritterlichen Rüstung ausstatten, welche den vielen giftigen Pfeilen der verführerischen bösen Welt zu widerstehen im Stande ist.

Deutschland.

Berlin, 3. November. Nach den im Zentralbureau der national-liberalen Partei vorliegenden Nachrichten können bis jetzt 79 Landtagsmandate für die Partei als gesichert gelten. Ueber das Mandat für Kiel, über die je 2 Mandate für Hagen und Frankfurt a. M. sowie über das zweite Mandat für Halberstadt und für Hamm dürfte die Entscheidung erst am 7. November getroffen werden. Der Ausfall der Wahlmännerwahl in Jüterbogk, Oberlahnkreis, Diepholz, Gifhorn, Lüchow, Verden und Leer ist noch nicht hinreichend genau zu übersehen. Doch ist wohl außer Zweifel, daß die national-liberale Partei in der früheren Stärke (86 Mandate) wieder im Abgeordnetenhaus Platz nehmen wird. Die beiden freisinnigen Richtungen zusammen (bisher 29 Mandate) werden vier bis sechs Sitze verliren. Um diese letztere Zahl dürften sich die beiden konservativen Parteien verstärken. Das ist dann aber auch die ganze Veränderung, die durch die Landtagswahlen herbeigeführt sein wird. Bei der deutsch-konservativen wie bei der freikonservativen Partei halten sich voraussichtlich die Gewinne und Verluste die Waage, eine irgend nennenswerthe Verschiebung nach der hochkonservativen Seite hin scheint ausgeschlossen. Das Element der Landräthe, der politischen Beamten überhaupt, wird aber in beiden konservativen Parteien noch stärker hervortreten, als bisher.

— Prinz Komatsu, ein naher Verwandter des Kaisers von Japan, dessen bevorstehende Rundreise an den europäischen Höfen wir unlängst meldeten, ist über Amerika in London eingetroffen, wo er einige Zeit zu verweilen gedenkt. Von dort begiebt er sich zunächst nach Brüssel und Paris. Ueber seine Ankunft und die Dauer seines Aufenthaltes in Berlin ist noch nichts bestimmt.

— Auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitage ist bekanntlich auch ein Beschluß zu Gunsten der Polen gefaßt worden. Es wird gefordert, daß die polnische Sprache als gleichberechtigte Unterrichts- und Gerichtssprache anerkannt werde. Damit soll offenbar der Versuch gemacht werden, der mit dem Gelde der deutschen Sozialdemokratie vor wenigen Wochen gegründeten Sonderorganisation der polnischen Sozialdemokraten Boden zu verschaffen. Bemerkenswerth aber ist, daß zugleich mit dieser Forderung ein Verzicht ausgesprochen wird, der die polnischen Sozialdemokraten von den Nationalpolen und ihren Gönnern im Zentrum wesentlich unterscheidet. In einer Begründung des Beschlusses, der im „Vorwärts" veröffentlicht wird, heißt es:

„Die Vertheidigung der Muttersprache, zu der das polnische Proletariat sich anschickt, unterscheidet sich grundsätzlich von der nationalen Politik der polnischen Schlachzitzen. Denen schwebte als Hintergedanke stets die territoriale Loslösung der ehemals polnischen Landestheile von Preußen und die Herstellung eines Schlachzitzenstaates vor. Das polnische Proletariat nimmt die Abgrenzung des deutschen Reichs als eine geschichtlich gegebene Thatsache hin, und will nur innerhalb des Staates und Reiches die volle Gleichberechtigung mit den Deutschen."

Und nicht minder bemerkenswerth ist, daß die „Germania", die natürlich voller Besorgniß auf die hier ihr und ihren Freunden entstehende Konkurrenz hinblickt, diesen Verzicht einfach unerwähnt läßt, obwohl sie den Beschluß des sozialdemokratischen Parteitages und seine Begründung im „Vorwärts" eingehend bespricht und auf die neuen hier auftauchenden Gefahren hinweist. Von ihren Freunden im polnischen Lager ist allerdings die Anerkennung der Thatsache, daß die Abgrenzung des deutschen Reichs auch an der Ostgrenze eine geschichtliche Thatsache ist, und der unzweideutige Verzicht auf die territoriale Loslösung der ehemals polnischen Landestheile bisher nicht zu haben gewesen.

— Wie im Heere findet auch bei der Marine alljährlich eine Prüfung über die Schulbildung der neu eingetretenen Rekruten statt. Nach einer soeben herausgegebenen Zusammenstellung des Kultusministeriums über diese Ermittelungen wurden im Jahre 1892—93 bei sämmtlichen Marinetheilen aus dem Königreich Preußen 4980 Mannschaften als Rekruten eingestellt. Von diesen sind 4933 Mann als solche bezeichnet worden, die eine Schulbildung genossen haben, da sie wenigstens ihren Namen schreiben konnten. Vier konnten sich in einer fremden Landessprache verständigen, während 43 Mann ohne jede Schulbildung waren. Die Zahl entspricht einem Prozentsatz von 0,86, bei der Armee betrug sie nach den letzten Ermittelungen sogar nur 0,59. Hier hatten von 108 138 Rekruten 104 306 eine Schulbildung; 2995 waren einer fremden Sprache mächtig, während 637 Mann als Analphabeten bezeichnet werden mußten. Die in die Marine eingestellten Mannschaften ohne jede Schulbildung vertheilen sich ihrer Geburt nach auf die Provinzen: Ostpreußen 18, Westpreußen 16, Pommern 4, Posen 2, Schleswig-Holstein 1, Hessen-Nassau.

— Zu den Steuerplanen hört die „Nordd. Allg. Ztg.", es werde beabsichtigt, im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichsstempelwesens auch einen Stempel von zehn Pfennigen auf Frachtbriefe einzuführen. Da der Fünfzig-Pfennig-Postpacketverkehr frei bleibt, sollen auch die Eisenbahnfrachtpapiere so weit freigelassen werden, daß keine Benachtheiligung der Eisenbahnfracht gegenüber dem Postverkehr eintritt. Einer gleichen Behandlung wie die Eisenbahnfrachtbriefe sollen auch die des Schifffahrtsverkehrs unterliegen. Weiter erfährt die „Post", daß bei der in Aussicht genommenen Verdoppelung der Börsenumsatzsteuer eine gewisse Erleichterung für die Report- sowie für die Vermittelungsgeschäfte der Provinzialbankiers Platz greifen soll. Die Quittungssteuer soll zehn Pfennige betragen und von Quittungen über 20 Mark, und möglicherweise auch von Cheks und Giroanweisungen erhoben werden.

Stuttgart, 2. November. Der Reichstags-Abgeordnete Bebel, welcher sich augenblicklich hier befindet, veröffentlicht in der „Schwäbischen Tagwacht" einen von ihm unterzeichneten Artikel, in dem er, gegen die „Kreuz-Zeitung" polemisirend, hervorhebt, daß er sich allerdings auch gemausert habe; aber er sei dabei vorwärtsgeschritten, Miquel jedoch nach rückwärts. Das sei ein fundamentaler Unterschied. Er wiederhole die Anklage, „daß Miquel vom ehemaligen Revolutionär zum Verfechter und Begünstiger des krassesten Agrarierthums, zum Eideshelfer desselben Junkerthums herabgesunken sei, das bis in die neueste Zeit der Todfeind der bürgerlichen Entwickelung war und noch ist." Bebel versichert ferner, er werde in seinen Angriffen auf den Finanzminister Miquel, wenn nöthig, weiter fortfahren. Wenn etwa Briefe aus seiner (Bebels) Entwickelung veröffentlicht würden, so würde ihm das nur willkommen sein.

Straßburg, Ende Oktober. Neulich hatte ich Gelegenheit, einen Ausflug in das Gebiet zu unternehmen, in dem vor 1870 kein Wort deutsch gesprochen wurde. Ich war überrascht über die Fortschritte, die seither die deutsche Sprache gemacht hat. Der Verkehr mit den deutschen Beamten, die Einführung der deutschen Sprache als amtliche Geschäftssprache auch bei den Gemeinden, die Ableistung des Heeresdienstes im Innern Deutschlands und vor allen Dingen die Schulen haben außerordentlich dazu beigetragen, die Kenntniß der deutschen Sprache zu verbreiten. Geht es so weiter wie bisher, so darf man mit Bestimmtheit hoffen, daß die deutsche Sprachgrenze sich immer weiter vorschieben wird. Jedenfalls läßt sich behaupten, daß das, was etwa östlich dem Deutschthum verloren gegangen ist, westlich reichlich wiedergewonnen wird. Zur allmäligen Germanisation tragen, wie ich aus verschiedenen Anzeichen habe ersehen können, auch die Reisen und der Aufenthalt des Kaisers im Reichsland bei. Abgesehen vielleicht von einigen Theilen des Oberelsaß besitzt die große Masse der Bevölkerung einen tief monarchischen Zug; selbst die noch vielfach vorhandenen Sympathien für Frankreich entfließen nicht sowohl republikanischer Gesinnung als vielmehr der Gemeinsamkeit der Religion mit dem katholischen Lande. Höchst förderlich für die Germanisirung Lothringens würde es sein, wenn der auch vom Kaiser geäußerte Wunsch mehr als bisher Erfüllung fände, daß nämlich deutsche Kapitalisten lothringische Güter ankaufen möchten, wie dies bereits in beschränktem Maße geschehen ist. (Magdeb. Ztg.)

Straßburg i. Elsaß, 2. November. Der Staatsanwalt und die Gerichtsbehörde, welche sich sofort an den Ort begeben hatten, wo der Förster Reyß aus Plaine bei Schirmeck die beiden Wilddiebe getödtet hatte, stellten fest, daß der Förster aus Nothwehr gehandelt hat.

Luxemburg.

Luxemburg, 30. Oktober. Man sieht hier mit einer gewissen Spannung der demnächst zu eröffnenden ordentlichen Kammertagung entgegen, in der es nicht ohne Parteikämpfe abgehen zu sollen scheint. Die Wahlen vom vergangenen Sommer wurden so lebhaft geführt und haben soviel gegenseitige Erbitterung zurückgelassen, daß der damals angesammelte Zündstoff sich von selbst entladen wird. Zwei Gruppen stehen sich gegenüber: die verbündeten Klerikalen und Agrarier auf der einen, die Liberalen auf der andern Seite. Beide Gruppen sind von annähernd gleicher Stärke. Die Stimmung auf beiden Seiten war in den letzten Tagungen überwiegend friedlich, was sich beim Beginn jeder Tagung schon dadurch kundgab, daß der liberale Abgeordnete Simons ohne Widerspruch zum Vize-Präsidenten gewählt wurde. Die klerikal-agrarische Partei ist jetzt des langen Friedens müde und hat beschlossen, dem Abg. Simons einen eigenen Kandidaten entgegenzustellen, und zwar den Abg. Krier, Konviktsdirektor und Generalvikar der Diözese Luxemburg. Dadurch soll dem Bischof und der Geistlichkeit der Dank für die guten Dienste erstattet werden, die sie bei den jüngsten Wahlen geleistet haben; zugleich will man sich die wackern Hülfstruppen für künftige Wahlen warm halten. Da der Ausfall der Vorstandswahl von einigen wenigen Stimmen abhängt, so haben die Führer der Bauernpartei in den letzten Wochen keine Mühe gescheut, die unsichern Stimmen auf ihre Seite zu ziehen. So sollen sie einen Abgeordneten dadurch für sich gewonnen haben, daß sie sich verpflichteten, bei der Regierung die Versetzung eines ihm persönlich mißliebigen, an und für sich aber tüchtigen und gewissenhaften Beamten zu erwirken. Mit solchen Mitteln wird in Kleinstaaten Politik gemacht. Jedenfalls ist es ein Zeichen der Zeit, daß ein an der Spitze der Diözese stehender Geistlicher nunmehr auch an die Spitze der Volksvertretung kommen soll. Früher hätte Niemand der Kammer das zu bieten gewagt.

Schweiz.

Am 30. d. M. fand im Zürcher Kantonsrathe neuerdings eine Berathung über die Einführung des proportionalen Wahlverfahrens statt. Gestützt auf ein Initiativbegehren der kantonalen Arbeitervereine verlangte Seidel die Abänderung der Verfassung und die Aufnahme eines Artikels in diese, der erkläre, daß die Kantonsrathswahlen nach dem Grundsatze der Proportionalität stattfinden sollen. Der Rath entschied sich mit sehr großer Mehrheit gegen das Initiativbegehren, das nur 28 Stimmen auf sich vereinigte und das Drittel der Mitglieder (65), das nöthig gewesen wäre, um jenes vom Kantonsrath aus zur Abstimmung vor das Volk zu bringen, bei weitem nicht erreichte. Die Arbeitervereine werden nun für die Initiative 5000 Unterschriften sammeln, die sie leicht zusammenbringen. Sie haben aber aus zwei Gründen keine Aussichten auf Erfolg: die Stimmung im Kanton ist gegenwärtig den Sozialdemokraten ungünstig, und die Antragsteller sagen nicht genau, auf welche Weise der Grundsatz der Proportionalität verwirklicht werden soll.

Belgien.

Brüssel, 1. November. Als der Kampf um das in Belgien einzuführende Wahlsystem immer heftiger entbrannte, veranstalteten die Führer der Fortschrittspartei in der belgischen Hauptstadt eine Volksbefragung. 60 380 Bürger erschienen am 26. Februar d. J. aus freier Bewegung an den Urnen und 56 344 gaben ihre Stimmen für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts ab. Der Versuch soll am 19. d. M. in Brüssel erneuert werden, um der Einführung der „Représentation proportionelle" den Weg zu bahnen. Namhafte politische Persönlichkeiten aller Parteien, wie die Klerikalen Staatsminister Nothomb, De Haulleville, De Borchgrave, Theodor Renkin, die Doktrinär-Liberalen Anspach, Heyvaert, die Fortschrittler Feron, Janson, Lorand, die Sozialisten Volders, Vandervelde und Bertrand haben sich vereinigt, um eine Wahl nach diesem Systeme, das jeder Partei auf Grund ihrer erlangten Stimmenzahl die verhältnißmäßige Zahl Vertreter in den Kammern, in den Provinzialräthen und Gemeinderathen sichert, zu veranstalten. Um die Theilnahme der Brüsseler Bürgerschaft für diese Wahl zu gewinnen, sollen am 10. und 17. d. M. große Volksversammlungen abgehalten werden, an denen die Veranstalter dieser Wahl deren große Bedeutung für alle Parteien klar machen wollen. Die belgische Regierung will die Einführung der Vertretung der Minderheiten in Belgien einführen, wenn sie die Mehrheit der Volksvertretung dafür gewinnen kann.

Frankreich.

Paris, 2. November. Ein Berichterstatter des „Temps" hat mit dem nach Frankreich heimkehrenden Lieutenant Mizon eine Unterredung in Oran gehabt, in welcher Mizon folgende Erklärungen machte: Nachdem die Boote der von Mizon geleiteten wissenschaftlichen und der von Wehrlin geführten kaufmännischen Expedition am 25. Oktober v. J. auf dem Benue gescheitert waren, verblieben beide Expeditionen bis zum 16. Juli im Lande Muri und brachen dann nach Jola auf. Bei Bassama, zwischen Muri und Jola, traf Wallace, der Generalagent der Royal Nigercompany, mit den französischen Expeditionen zusammen und überreichte Mizon abschriftlich die vom französischen Ministerium des Auswärtigen dem Marquis of Dufferin überreichten Noten, in welchen die Rückberufung Mizons und der Befehl an seinen Nachfolger im Kommando, Muri zu räumen und sich nach Jola zu begeben, enthalten war. Mizon, welcher keine direkte Benachrichtigung seiner Regierung erhalten hatte, weigerte sich, die Abschrift dieser Noten als Befehl anzuerkennen, und setzte seinen Weg nach Jola fort, wo er am 19. August ankam. Der Emir von Jola bereitete ihm einen warmen Empfang und bestätigte am 25. August den Schutzvertrag, den ihm Mizon durch eine aus Eingeborenen bestehende Expedition vorausgesandt hatte, und welchen der Emir am 22. Juni unterzeichnet haben soll. Der bestätigte Vertrag wurde von Mizon und dem Emir dem Generalagenten der Nigercompany notifizirt. Wallace weigerte sich aber, denselben anzuerkennen, und entsandte Truppen, um die französischen Fahrzeuge zu beschlagnahmen. Die Franzosen nahmen zur Vertheidigung eine Stellung ein, worauf Wallace erklärte, die Frage müsse durch die betreffenden Regierungen geregelt werden. Mizon hinterließ nun einen Residenten und einen militärischen Posten in Jola und fuhr selbst auf dem Dampfer „Moska", geleitet von Wallace auf dem Dampfer „Nupe", am 22. September stromabwärts, während die kaufmännische Expedition mit dem Dampfer „Malamine" im Gebiet des Benue zurückblieb. Die „Moska" traf am 2. Oktober in Lokodia ein, die „Nupe" war inzwischen, angeblich wegen Havarie, zurückgeblieben und kehrte trotz eines Mizon schriftlich gegebenen Versprechens nach Jola zurück, entwaffnete die Mitglieder der kaufmännischen Expedition und nahm sie auf dem Dampfer „Malamine" ins Schlepptau. Bei Lokodia, wo fünf englische Kanonenboote und Strandbatterien waren, überholte die „Nupe" mit der gekaperten „Malamine" Mizon. Wallace schickte Mizon und den Mitgliedern seiner Expedition eine Vorladung vor das Friedensgericht. Mizon ließ aber die „Malamine" im Stich und kehrte sammt der kaufmännischen Expedition auf der „Moska" über Lagos nach Porto Novo zurück. Zum Residenten und Hüter der französischen Flagge in Jola will Mizon den Dolmetsch Ahmed mit acht senegambischen Scharfschützen zurückgelassen haben. Der Emir soll alle Beziehungen mit der Nigercompany abgebrochen und den Zutritt zum Depot derselben untersagt haben. Die deutsche Expedition v. Stetten ist durch Jola passirt, wörtlich: „n'a fait que passer à Jola". Sie ist am 23. August mit dem Dampfer „Koula" der Nigercompany, der die Mission v. Uechtritz an Bord hatte, nach Europa abgereist. v. Uechtritz befand sich bei Beginn der Mizonschen Expedition sechs Kilometer von Jola internirt und verlangte die Erlaubniß, nach Tibati zu gehen. — Soweit Mizons Erklärung, welche zweifellos von deutscher und englischer Seite mannigfaltige Richtigstellungen nach sich ziehen wird.

Paris, 31. Oktober. Das Bündniß, das geschrieben oder ungeschrieben, zwischen Frankreich und Rußland besteht, ist angeblich der Friede, aber die Betrachtungen der hiesigen Blätter über die Münzkonferenz beweisen das nicht. Im Gegentheil! Man fühlte seinen französischen Kamm sichtlich angeschwollen und so herrscht denn der Grundgedanke vor, Italien, das man bisher immer umschmeichelte und vom Dreibund abzulenken versucht hatte, die durch das Bündniß zwischen dem Zaren und dem „Peuple-roi", wie der „Matin" sagt, nunmehr erlangte Ueberlegenheit fühlen zu lassen. Offiziellerseits versicherte man, daß diese Münz-Frage mit der Politik nichts zu thun habe, aber die Mehrzahl der Pariser Blätter ist ganz anderer Ansicht. Sie meint, daß man einem Gliede des Dreibundes möglichst viel Schwierigkeiten in den Weg legen müsse. Die Bestimmung, die italienischen Scheidemünzen Italien zu überweisen, welches diese Beträge in zehn Tagen in Gold zurückzuerstatten oder in Ermangelung dieses Goldes (das es in genügendem Maße thatsächlich nicht besitzt) ganz niedrige Zinsen zu zahlen habe, — erscheint unseren Chauvinisten als eine versteckte Anleihe, die dem bankerotten Italien von der französischen, von der „Libre Parole" geradezu als „Hochverrätherin" bezeichneten Regierung großmüthig gewährt wird. Um andererseits zu zeigen, wie friedlich das franko-russische Einvernehmen sei, wird darauf hingewiesen, daß das großmüthige Frankreich den lateinischen Münzvertrag nicht gekündigt habe. Das erklärt sich aber lediglich aus finanzpolitischen Gründen. Eine große Zahl von Franzosen besitzen italienische Werthe, so daß ein bankerottes Italien durchaus nicht in deren Interesse liegen würde. Der hiesige Börsenmarkt war jahrelang mit italienischen Papieren überschwemmt; das läßt sich durch Kronstadt und Toulon und alle Küsse auf die Wangen der russischen Soldateska nicht so ohne Weiteres ungeschehen machen.

Man hat zwar noch immer nicht seinen russisch-französischen Vertrag schwarz auf weiß, so sehr das auch in den Blättern behauptet wird, aber man hat seine „allgemeine Beruhigung". Fragt sich freilich, wie lange sie dauern wird. Jedenfalls fordert man, um die glückliche Ursache dieser schönen Wirkung, d. h. die jüngsten russisch-französischen Freudenfeste zu feiern, von verschiedenster Seite politische Amnestien aller Art, beispielsweise für Rochefort, aber aber auch für die gemaßregelten Geistlichen, kurzum für die heterogensten Elemente. Die Kammer tritt am 24. November zusammen, und die Frage liegt nahe: wie wird die Erklärung des Ministeriums ausfallen? und wird Herr Dupuy, der ihm seinen Namen giebt, jetzt, wo die Parteiverhältnisse seit den Neuwahlen sich verschoben haben, nicht die Gelegenheit benutzen, um sein Ministerium zu verjüngen, das unter dem veralteten politischen Sternbilde der „Konzentration" das Licht der Welt erblickte? Ueber diesen Punkt ist fast ebenso viel geklatscht worden, wie über den anderen, ob der Präsident der Republik, Carnot, seine Kandidatur für ein weiteres Septennat aufstellen wird. Für den Augenblick scheint diese Kandidatur ebenso sicher, wie Carnots Wiederwahl. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, zumal in Frankreich nicht. Auch Marokko macht den Franzosen viel Sorge. Wird sich das spanische Volk nicht „von seinem Temperament fortreißen lassen?" werden die Engländer nicht Tanger besetzen? Der „Gaulois" erörtert bereits ernstlich die Einmischung Frankreichs. Es scheint, daß das schwächliche Verhalten Englands in Siam den Franzosen Muth macht. Warum sollen sie auch so thöricht sein, daraus nicht fernerhin Nutzen zu ziehen, um so mehr, als ihr Vertrauen auf russische Hülfe gewachsen ist und sie sich der Lösung des Problems, das Mittelmeer in einen russisch-französischen See zu verwandeln, mehr und mehr gewachsen fühlen.

Paris, 2. November. Den Zeitungen zufolge belief sich der Ertrag der Börsensteuer für die Zeit von Anfang Juni bis Ende September auf über 2 Millionen Franks; fast die ganze Summe entfällt auf die Pariser Börse.

Das Generalkomitee der Arbeitsbörse hat alle Mitglieder, welche der anläßlich des Besuchs des russischen Geschwaders in der Oper stattgehabten Galavorstellung beigewohnt haben, als unwürdig ausgeschlossen.

Paris, 2. November. Einem algerischen Blatte zufolge ist die Expedition gegen die Tuat-Oasen nur mangels eines von der Kammer bewilligten Kredits suspendirt worden. Ein neuer Kredit soll bei Eröffnung der Kammer verlangt werden. Alsdann würden zwei Kolonnen, die eine gegen die Oase Insalah, die andere gegen Timimum marschiren.

Paris, 2. November. Der französische Ministerpräsident Dupuy empfing aus Hyères ein Schreiben des Admirals Avelane vom 30. Oktober, in welchem es heißt, er bitte den Ministerpräsidenten, da er im Begriff stehe, in See zu stechen, ohne die zahlreichen brüderlichen Freundschaftsbeweise persönlich erwidern zu können, in seinem und seiner Offiziere Namen die Gefühle ihrer tiefen Erkenntlichkeit seinen theuren Landsleuten zu übermitteln. Weder Zeit noch Entfernung würde jemals den Eindruck dieses Empfanges abzuschwächen vermögen.

Im Kohlenbecken des Departements Pas de Calais ist die Zahl der Bergleute, welche die Arbeit wieder aufnehmen, in steter Zunahme begriffen. Gegenwärtig arbeiten bereits 30 000 Bergleute, während 13 000 noch streiken.

Lens, 2. November. Der heute stattgehabte Kongreß des Syndikats der Bergarbeiter-Delegirten faßte einen Beschluß zu Gunsten der Fortsetzung des Streiks.

Spanien und Portugal.

Madrid, 2. November. Nachrichten aus Melilla zufolge hätte General Macias die marokkanischen Zollbeamten und 43 marokkanische Unterthanen nach Tanger zurückgeschickt. Das Feuer, welches seit gestern Morgen andauert, sei überall eingestellt worden. Diejenigen Kabylenstämme, welche bisher neutral geblieben, sollen beabsichtigen, sich gegen Spanien zu erklären.

Großbritannien und Irland.

London, 2. November. Von zuverlässiger Seite wird versichert, im Ministerium Gladstone bestehe eine Spaltung, die, anläßlich der Homerule-Bill entstanden, bei Wiedervorlage derselben zum Ausdruck kommen dürfte.

Hier herrscht große Befriedigung über die Matabele-Niederlage. Die Angaben über die Verluste der Letzteren schwanken zwischen 500 und 3000. Es sind jedoch gewisse, mit der Situation vertraute Kreise nicht völlig beruhigt, da Lobengulas Hauptmacht noch intakt sein soll. Nach einer Dalziel-Depesche kursirten in Kapstadt glaubhafte Nachrichten, daß ein neues Gefecht stattgefunden hätte und Lobengula jenseits Bulawayo überfallen und geschlagen worden wäre. Die Kapregierung und die Südafrika-Kompagnie bieten Alles auf, damit die Metropolitan-Regierung sich nicht in die definitive Regelung des Matabele-Konflikts mische. Die Aktien der Süd-Afrika-Kompagnie steigen heute erheblich an der Börse.

Rußland.

Petersburg, 31. Oktober. Neben der bekannten Friedensliebe des Zaren sind es in Rußland zwei Umstände, welche selbst die Kriegslustigsten in der Armee nöthigen, vorläufig die Friedensschalmei zu blasen: die mangelhafte Anfertigung der neuen Gewehre durch die russischen Fabriken und die, der großen Kosten wegen, nur allmälig vor sich gehende Schaffung der Reservebildungen. Wenn auch bezüglich der Gewehre Frankreich sein Möglichstes thut, um die schlechte Arbeit der russischen Fabriken zu ersetzen, so werden doch noch zwei runde Jahre vergehen, ehe das ganze russische Kriegsheer mit den neuen Waffen versehen ist. Was aber die Reservebildungen betrifft, so hat der Kriegsminister Wannowski in den letzten Jahren wahrhaft Großartiges geleistet. Aus den über ganz Rußland vertheilten Reservebataillonen sind in den letzten zwei bis drei Jahren, im europäischen Rußland sieben, im Kaukasus zwei Reserve-Infanterie-Brigaden zu vier Regimentern mit zwei Bataillonen gebildet worden. Diese Reserve-Brigaden schließen sich mit ihrer Nummer an die Infanterie-Divisionen an, da sie im Kriegsfall in Infanterie-Divisionen umgewandelt werden würden. Durch einen soeben ergangenen Befehl sind nun nicht mehr und nicht weniger als 15 Reservebrigaden neugebildet worden, 13 im europäischen Rußland, 2 im Kaukasus, sodaß jetzt allein das europäische Rußland im Kriegsfall 64 Infanterie-Divisionen aufstellen würde. So werden nach und nach sämmtliche verstreut liegenden Reserve-Bataillone zu Brigaden vereinigt und dann die Reservebildung abgeschlossen sein. Die zu Brigaden zusammengezogenen Reserve-Bataillone erhalten erhöhten Friedensstand. Bei ihnen stehen nicht etwa, wie oft angenommen wird, Reservisten, sondern sie haben genau denselben Rekrutenersatz wie die Linientruppen. Von den bisher gebildeten sieben europäischen Reserve-Brigaden stehen sechs im Grenzgebiet. Ueber die Standquartiere der jetzt neugebildeten Reservebrigaden ist noch nichts bekannt.

Rumänien.

Am 29. v. M. ist, wie gemeldet, der Prinz Carol, der am 15. Oktober geborene Sohn des rumänischen Thronfolgers, Prinzen Ferdinand von Hohenzollern, durch den griechisch-katholischen Metropoliten Ghenadie getauft worden. Der junge Prinz, Sohn eines römisch-katholischen Vaters und einer protestantischen Mutter, einer Tochter des Herzogs von Edinburg, ist dadurch, wie die rumänische Staatsverfassung es vorschreibt, der herrschenden Landeskirche einverleibt worden. Man erinnert sich noch der bei Gelegenheit der Trauung des rumänischen Thronfolgerpaares zu Anfang dieses Jahres viel erörterten Frage, ob Prinz Ferdinand das gewöhnliche Versprechen katholischer Kindererziehung gegeben habe, da die Ehe durch den Erzabt Wolter von Beuron mit besonderer Feierlichkeit eingesegnet wurde. Die ultramontane Presse behauptete es, sie wollte sogar wissen, das Brautpaar habe ein gemeinschaftliches, dahin gehendes Versprechen schriftlich nach Rom gesandt. Die Frage ist jetzt im entgegengesetzten Sinne entschieden worden, wie es freilich von dem Nachfolger des Königs Karl nicht anders zu erwarten war. Die „Köln. Volksztg." allerdings begleitet die Mittheilung von der erfolgten Taufe durch den Metropoliten des Landes mit der Bemerkung: „Eine traurige Enttäuschung erlebt die katholische Welt." Die nichtkatholische Welt dagegen dürfte eine besondere Genugthuung darüber empfinden, daß gerade ein so gutkatholisches Haus, wie das hohenzollernsche der Sigmaringer Linie, die Gesetze und die Verfassung des Staats über die ultramontanen Anmaßungen stellt und die alles Maß überschreitenden Forderungen des Jesuitismus hinsichtlich der gemischten Ehen entschieden zurückweist. Ein solches Auftreten muß in protestantischen Kreisen gerade nach dem kurz zuvor erlebten schwachmüthigen Benehmen des letzten Oraniers in einer gleichen Angelegenheit desto angenehmer berühren. Auch der König Karl von Rumänien hat, als er im Jahre 1868 die protestantische Prinzessin von Wied heimführte, den Beweis geliefert, daß ein guter Katholik, wenn er eine gemischte Ehe schließt, wohl die Rechte der anderen Konfession achten kann. Die Ehe wurde damals von einem protestantischen Geistlichen eingesegnet und es wurde keinerlei Versprechen wegen katholischer Kindererziehung gemacht.

Sein Vetter und Nachfolger bewährt jetzt denselben unabhängigen und vorurtheilsfreien Sinn und Geist. Die ultramontane Presse klammert sich zwar immer noch an allerlei unbegründete Nachrichten, sie meint sogar, durch die griechisch-katholische Taufe sei über die religiöse Erziehung des Prinzen Carol noch nichts bestimmt, traut also dem Prinzen Ferdinand so eine Art jesuitischer Mantel-Restriktion zu, allein das sind leere Selbsttäuschungen. Diese Presse vergißt völlig, daß nicht mehr der Zelot Pius IX., sondern der weltmännische Diplomat Leo XIII. auf dem Stuhle zu Rom sitzt und der denkt auch zuweilen über die „göttlichen Gesetze" seines Vorgängers in Sachen der gemischten Ehen anders, als der Ultramontanismus ihm vorschreiben möchte. Leo XIII. hat in der That, wie ein schlesisches Blatt bei Gelegenheit der Trauung des rumänischen Thronfolgerpaares ausplauderte, damals den Dispens gegeben, ohne daß die bekannten rigorosen Bedingungen erfüllt waren, und sich auch nicht von seiner Umgebung zur Zurücknahme zwingen lassen, als ihm von der rumänischen Regierung amtlich mitgetheilt wurde, daß etwaige Bedingungen verfassungswidrig wären.

Türkei.

Ueber den schon erwähnten Exzeß in der Geburtskirche zu Bethlehem wird aus Konstantinopel noch gemeldet: Zwei russische Reisende, in deren Begleitung sich ein Montenegriner befand, welcher in Diensten der russischen Palästina-Gesellschaft steht, trafen am Eingange der Geburtskirche Christi zu Bethlehem mit lateinischen Mönchen zusammen, die sich in feierlicher Prozession dorthin begeben hatten. Es entspann sich zwischen den Russen und den Mönchen ein Wortwechsel, der schließlich zu einem förmlichen Kampfe ausartete, in dessen Verlauf ein Mönch getödtet und zwei verwundet wurden. Der Montenegriner wurde als der Schuldige verhaftet und ins Gefängniß geworfen. Die Mönche sind Italiener.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. November.

Bei dem hiesigen königl. Standesamt kamen im Oktober zur Anmeldung: 361 Geburten (gegen 360 im Oktober 1892), 292 Sterbefälle (230), 148 Eheschließungen (135) und 137 Aufgebote (121).

— Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Sonnabend Nachmittags von 1—7 Uhr eine Absperrung der Wasserleitung auf der großen Lastadie von der Speicher- bis zur Kirchenstraße stattfindet.

— Morgen Sonnabend findet im Hotel Prinz v. Preußen zu Stargard in Pommern eine Sitzung sämmtlicher Kontrollbeamten der Alters- und Invaliditäts-Anstalt Pommerns unter Vorsitz des Landesraths Herrn Dehnhardt statt.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Oktober 1893	38 022,32	Mark
„ „ 1892	35 888,95	„
1893 mehr	2 133,37	„
bis ult. September 1893 mehr	4 200,81	Mark
mithin bis ult. Oktober 1893 mehr	6 334,18	Mark.

* Ein hiesiger angesehener Kaufmann, der in der Breitenstraße ein bedeutendes Geschäft besitzt, trat heute Vormittag während eines Spazierganges in das Haus Kurfürstenstraße 14 ein, dessen Bewohner gleich darauf durch einen Schuß erschreckt wurden. Hinzueilende Personen fanden den Bedauernswerthen nur noch als Leiche vor. Die Beweggründe, welche zu der unglücklichen That geführt haben, sind bisher in völliges Dunkel gehüllt.

* Die auf dem Grundstücke Fuhrstraße 28 belegenen Baulichkeiten, deren Abbruch zwecks Verbreiterung der Auffahrt zum Johannishof von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde, kamen heute zur Versteigerung und blieb Herr Unternehmer Hellwig mit 1300 Mark Mindestfordernder.

* Der bei dem Brande des Hauses Grenzstraße 11 am Sonntag Nachmittag entstandene Schaden ist jetzt in Höhe von 30 000 Mark angemeldet worden. Denselben hat, soweit die Gebäude in Betracht kommen, die Altonaer Feuerversicherungs-Gesellschaft zu tragen.

— Mit einem gänzlich neuen Programm ist die Direktion der Stettiner Zentralhallen seit vorgestern vor das Publikum getreten und der lebhafte Beifall, welcher den einzelnen Nummern gezollt wird, beweist, daß die Direktion bei den Neuengagements sehr glücklich gewesen ist. Nur für einige Abende sind die Gymnastiker Ara, Zebra und Vora (eine Dame und zwei Herren) gewonnen, welche sich auf verschiedenen Gebieten der Flachturnkunst produziren und auf eigenartigen, sehr eleganten Apparaten erstaunliche Proben ihrer Kunst zum Besten geben. Eine weitere sehr ansprechende Nummer bietet Herr Ulrico mit seinen dressirten Tauben, die niedlichen Thierchen führen nicht nur allerlei gymnastische Kunststücke auf, laufen Kugel und ziehen Wagen, sondern sie vereinigen sich auch schließlich zu einer Liebespantomime, welche überaus wirksam ist und deren Einstudiren dem Dresseur sicher viele Mühe verursacht hat. Auch die dressirten Hunde des Herrn Engels leisten ganz prächtiges. Das Bucefals-Trio verbindet in geschickter Weise Photesarbeit mit musikalischen Darbietungen und erzielt damit einen sicheren Erfolg. Zu den besten Duettistinnen gehören die Geschwister Monti, deren Gesänge, verbunden mit anmuthigen Tänzen, stürmische Anerkennung finden. Als neuer Gesangshumorist ist Herr Hawkins gewonnen. Derselbe bietet eine etwas derbe Komik, aber gerade deshalb dürfte er bei der großen Menge auf Beifall rechnen können. Im Mittelpunkt des Programms steht immer noch das orientalische Ballet „Die Favoritin", worin in der Titelrolle die erste Solotänzerin Fräulein Adeline Genée allabendlich lebhaften Beifall hervorruft.

Aus den Provinzen.

Demmin, 1. November. Das Befinden der Gräfin Blücher ist, wie das „Demm. „Tgbl." erfährt, fortdauernd in der Besserung begriffen. Nach einer hier eingegangenen Nachricht soll sich bei der auf der Universität in Greifswald erfolgten Obduktion der Leiche des Jägers Thiel herausgestellt haben, daß Thiel vom Irrsinn befallen war. Anders läßt sich die entsetzliche Bluthat nicht gut erklären.

Greifswald, 2. November. Dem 1. Portier des hiesigen Universitätskrankenhauses, Herrn Schwerin, ist von Sr. Majestät dem Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Dasselbe wurde dem über 51 Jahre im Dienst befindlichen Beamten heute Morgen durch Herrn Geh. Medizinalrath Dr. Mosler in Gegenwart des gesammten Dienstpersonals überreichte.

Putbus, 1. November. Es ist augenblicklich eine Bewegung im Gange, die darauf hinausläuft, jenen Beschluß des Kreistages vom 22. August d. J. wieder aufzuheben, durch welchen der Bau einer Kleinbahn von Gingst über Rothenkirchen, Rambin, Gustow, Poseritz, Puddemin nach Garz genehmigt wurde. Es wird, dem „Krsbl." zufolge, statt dessen gewünscht: 1. eine Kleinbahn zu bauen weiter vom Wasser ab und mehr durch den südlichen Kern der Insel von Gingst über Dreschwitz, Samtens nach Garz (mit dermaleinstigen Anschluß von Garz an die Linie Putbus, Binz, Sellin, Göhren), ferner: 2. eine weitere Linie von Puddemin über Poseritz, Gustow nach einem noch näher zu vereinbarenden Anschlußpunkte an die Rügenbahn, und endlich: 3. der Bau eines befestigten Weges von dem Puddeminer Hafen nach der Garz-Zudar'schen Chaussee, welcher jener Bahnlinie zu Gute käme. Ein demnächst event. einzuberufender Kreistag würde sich mit dieser Materie zu befassen haben.

Konzert.

Der Stettiner Musikverein gab gestern unter Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz im großen Saale des Konzerthauses sein erstes Sinfoniekonzert im diesmaligen Konzerthalbjahr. Die Eröffnung der glanzvollen Aufführung bildete Mozarts Es-dur-Sinfonie, der sich als weitere orchestrale Gaben die Peer Gynt-Suite Nr. 2 von Grieg, ein Solo für englisch Horn von Lorenz, „Abendfrieden" betitelt, und die Ouverture zur Oper: „Genoveva" von Schumann anreihten. Vokal-solistisch wirkte die königliche Hofopernsängerin Frl. E. Leisinger aus Berlin mit. Das Orchester bildete die Kapelle des Königsregiments. Einen hohen Kunstgenuß gewährte zunächst die Mozart'sche Sinfonie, die in überaus klarer und lichtvoller Weise und unter der geistvollen Leitung des Herrn Professor Lorenz mit so echtem künstlerischen Verständniß zum Vortrag gelangte, daß es eine Freude war, diesem Monumentalwerk der Tonkunst zu folgen. Das Genie des größten Tonmeisters zeigt sich auch hier in der Vereinigung der kontrapunktischen Kunst und der durchgeführtesten thematischen Arbeit, mit der reichen melodischen Erfindung und dem unübertroffenen Klangreiz der Instrumentirung.

Von besonderem Interesse war des Weiteren die „Peer-Gynt-Suite Nr. 2", Grieg, der unter den Tondichtern der Neuzeit einen hervorragenden Platz einnimmt, imponirt ebenso sehr durch seine glänzende Meisterschaft im Technischen, als durch farbenprächtige Instrumentirung. Er erhebt sich überall zu freiem, künstlerischem Schaffen und seine geradezu ausgezeichnete Verwendung der einzelnen Instrumente verleiht auch der „Suite" einen künstlerisch genialen Zug, welcher derselben stets Erfolg sichert, zumal, wenn sie so fein ausgearbeitet und so schön und schwungvoll gespielt wird, wie dies hier gestern geschah.

Wie sich Herr Prof. Lorenz in seinen Tonwerken überall als ein Meister des musikalischen Kolorits zeigt, so erwies sich seine gestern zur erstmaligen Aufführung gelangende Komposition „Abendfrieden", in welcher neben einer stimmungsvollen und charakteristischen Behandlung des Orchesters dem englischen Horn als Soloinstrument eine poetische und virtuose Aufgabe geschaffen ist, gleichfalls als sehr wirksam, und fand dieselbe lebhaften Beifall. Den Abschluß des rein instrumentalen Theils des genußreichen Abends bildete die klangschöne Schumann'sche „Genoveva-Ouverture". Auch hier verstand es Herr Professor Lorenz, seine geheimsten Gedanken dem Orchester zu inspiriren und es mit sicherer Hand so zu leiten, daß dies herrliche Tonwerk sich in seiner Schöne den Hörern von neuem erschloß.

Wie nicht anders zu erwarten stand, sang sich die in der musikalischen Welt so hochgeschätzte Hofopernsängerin Fräulein Leisinger in Aller Herzen. Wenn die Künstlerin, die bei ihrem jedesmaligen Auftreten mit lebhaftestem Applaus empfangen wurde, schon mit den Liedern „Wonne der Wehmuth" (Beethoven), „Auf dem Wasser zu singen" (Schubert) und „Unbefangenheit" (Weber) durch ihren vollendet schönen Vortrag den Beifall der Zuhörerschaft in hohem Maße herausforderte, so steigerte sich dieser bei den Schumann'schen Liedern (— „Die Stille" — „Mondnacht" — „Marienwürmchen" —) so, daß sie noch eine besondere Einlage machen mußte, und auch ihre letzten Vorträge veranlaßten so stürmische Beifallsbezeugungen, daß sie nach dem humorvollen Volkslied „Phyllis und die Mutter" das reizende Lorenz'sche Wiegenlied „Schlaf' mein holder Knabe" wiederholen mußte. — Herr Professor Lorenz entzückte bei sämmtlichen Liedern durch seine wahrhaft klassische Begleitung am Flügel, welche sich nie aufdrängte und doch stets den musikalischen Gehalt erschöpfte. —t.

Kunst und Literatur.

„Die Gehaltssätze der Reichsbeamten und preußischen Beamten, im Einzelnen aufgeführt und verglichen, und ein Wort zu Gunsten der Gehaltssätze nach Altersstufen für die Reichsbeamten." (Von mehreren Postbeamten.) Bielefeld, Ernst Siedhoff. Preis 50 Pf.

Die sehr zeitgemäße Broschüre giebt eine Uebersicht über die Gehaltstitel der in Betracht kommenden Beamten, stellt Vergleiche an und hebt die Vorzüge des Altersstufensystems hervor. Im Besonderen sind die Gehaltssätze der Postkassirer, Ober-Postsekretäre, Postmeister und Postverwalter einer Besprechung unterzogen worden. Die durchaus sachlich gehaltene Broschüre dürfte für die betheiligten Kreise von großem Interesse sein. [228]

Bei J. Guttentag in Berlin sind erschienen: **Prengel, Wahlkatechismus** für die Wahlen zum deutschen Reichstage.

Fernow, Ergänzungssteuergesetz vom 14. Juli 1893.

Wir machen unsere Leser auf diese neuen Erscheinungen im trefflichen Guttentag'schen Verlage aufmerksam. [210—211]

Vermischte Nachrichten.

— Lehrschmiede der königlichen Thierärztlichen Hochschule zu Hannover. Zu der in den letzten Tagen des September d. Js. abgehaltenen Prüfung von Hufschmieden hatten sich 15 Schmiede gemeldet, welche die hiesige Lehrschmiede theils 3, theils 6 Monate hindurch besucht hatten. Die Prüfung fand unter dem Vorsitz des klinischen Lehrers der Thierärztlichen Hochschule, Herrn Professor Dr. Lustig, nach den Vorschriften des Gesetzes vom 18. Juni 1884 statt und ergab ein durchaus befriedigendes Resultat. 7 Prüflinge bestanden mit dem Prädikat „sehr gut", 6 mit „gut" und 2 mit „genügend". Ihrer Heimath nach vertheilten sich die geprüften Schmiede auf die Provinz Hannover mit 7, Westfalen 1, Sachsen 1, freie Stadt Bremen 1, Fürstenthum Waldeck 2, Herzogthum Braunschweig 2, Großherzogthum Sachsen-Weimar 1. Gegenwärtig werden in der Lehrschmiede 25 Schmiede unterrichtet, von denen 2 die Anstalt bereits drei Monate lang besucht haben.

— Der Grundbesitzer-Verein im Norden Berlins will in sein Miethskontrakt-Formular einen Passus aufnehmen, nach welchem bei der Räumung der Wohnung vor Ablauf des Kontraktes die Schlüssel an den Hauswirth abzuliefern sind, d. h. daß der Miether auf das Recht verzichtet, seine Wohnung auf die ganze Dauer der Zeit, für welche er bezahlt hat, zu seiner Verfügung zu behalten. Die Wirthe können ja einen solchen Paragraphen in die Kontrakte setzen, aber ob sie viele Miether finden, die sie unterzeichnen, ist eine andere Frage.

— Ein spaßhafter Irrthum führte, wie man jetzt hört, einen der verbissensten Lyoner Anarchisten als Delegirten des französischen Handelsministeriums nach Chicago. Das Ministerium hatte beschlossen, 50 tüchtige Arbeiter verschiedener Berufszweige nach der Chicagoer Weltausstellung zu schicken, wo sie die einschlägigen Abtheilungen studiren und sich Aufklärungen über die Technik verschaffen sollten. Unter den Erkorenen befand sich ein Weißgerber Namens Simon, aber der Briefträger irrte sich und übergab das Schreiben des Handelsministeriums einem in derselben Straße wohnenden Schuster Simon. Dieser war über die Auszeichnung höchlich verwundert, denn er hatte mit der Polizei schon allerlei Sträuße gehabt und wurde in bewegten Zeiten scharf beobachtet. Als er die Verwechselung inne wurde, fiel es ihm nicht ein, seinen Namensvetter, den Gerber, davon in Kenntniß zu setzen. Er reiste nach Paris, ließ sich seine Freikarte ausstellen und zog auf dem Finanzministerium den Betrag für seinen Unterhalt in Amerika ein. Während der Ueberfahrt auf dem transatlantischen Dampfer „Bretagne" verhielt der Schuster sich ganz ruhig, aber in Amerika kehrte er den Anarchisten heraus und wiederholte bei jeder Gelegenheit: „Mort aux bourgeois!" Auf der Rückfahrt trieb er es noch toller. Er erzählte jetzt nicht nur seinen Mitdelegirten, wie er in ihre Mitte gerathen war, sondern verlegte sich auf die eifrigste Propaganda und bekehrte auch wirklich drei oder vier der delegirten Arbeiter. Als Simon aber zur „Propaganda der That" überging, den Bourgeois, welche durch ihre Anwesenheit den Dampfer „Bourgogne" entehrten, mit Dynamit und einem mächtigen Revolver drohte, den er von einer improvisirten Kanzel herab schwang, da baten die Passagiere den Kapitän, endlich Ordnung zu schaffen. Der Schuster wurde festgenommen und in den untersten Schiffsraum gebracht, wo er sich noch weidlich über das Ministerium, das ihm zu so großen Annehmlichkeiten verholfen hatte, lustig machte. Bei der Ankunft in Havre verschwand er und seit einigen Tagen sucht ihn die Staatsanwaltschaft vergeblich.

— (Vom Nationaldenkmal.) Mit den acht Millionen, die das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm gegenüber dem alten Schlosse in Berlin kosten soll, ist es, wie die „B. B. Z." aus guter Quelle gehört haben will, nicht gethan. Die Gesammtkosten dürften sich vielmehr auf über elf Millionen beziffern. Eine genaue Feststellung läßt sich indessen erst dann geben, wenn die kaiserliche Entscheidung über die architektonischen Arbeiten am Denkmal und zur Umrahmung desselben getroffen ist.

— Wie dem „Hamb. Korr." gemeldet wird, erschien auch Fürst Bismarck, der in der ersten Klasse als Urwähler allein zwei Wahlmänner zu wählen hat, persönlich im Wahllokal von Friedrichsruh, um von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Durch den Wahlvorsteher, Oberförster Lange, in das Wahllokal im Gasthofe „Zum Landhause" eingeführt, wurde er von diesem den übrigen Mitgliedern der Wahlkommission vorgestellt; er unterhielt sich mit ihnen in der leutseligsten Weise. Hierbei zeichnete er besonders den 85 Jahre alten pensionirten Steuerbeamten Herrn Winckelmann aus, der ihm persönlich bekannt und durch sein hohes Alter wohl besonders sympathisch war. Die Wirthin Frau Damm kredenzte dem Fürsten einen großen Humpen Bier und er trank auch einen Schluck davon, mehr sei, wie er sagte, ihm vom Arzt verboten.

Schneidemühl, 2. November. Seit gestern Nachmittag 1 Uhr rauschen wieder ununterbrochen kolossale Wassermassen mit derselben Vehemenz wie früher aus dem Unglücksbrunnen. Nach vorgenommenen Messungen enthält das ausströmende Wasser etwa fünf Prozent Erdebestandtheile. Das Wasser wird jetzt wieder durch einen Bretterkanal über die Große Kirchenstraße in die Küddow geleitet. Der heute eingetroffene Brunnenmacher Beyer stellte fest, daß der neue Ausbruch durch das 15 Meter tiefe Bohrloch, welches zuerst gebohrt worden war, stattgefunden hatte; Beyer vermuthet, daß in der Tiefe ein Erdrutsch stattgefunden und durch die Erschütterung das um das ursprüngliche Bohrloch lagernde Erdreich derartig gelockert worden ist, daß es dem Druck des Wassers nicht mehr Stand halten konnte. Beyer hofft bis Sonnabend den Schaden beseitigt zu haben, was jedoch vielfach bezweifelt wird.

Berlin, 1 November. Zu einer zweiten Auflage des Prozesses Polke scheint es, wie die „Nordd. Allg. Zeitung" meldet, nicht kommen zu sollen. Polke wurde bekanntlich im vorigen Jahre nach einjähriger Untersuchungshaft freigesprochen und hatte sich bald darauf zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Nizza begeben. Das Reichsgericht hatte das freisprechende Erkenntniß aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung an die III. Strafkammer zurückgewiesen. Für die erneute Verhandlung war ein Termin zur Hauptverhandlung auf den 6. November und die folgenden Tage bezw. Wochen festgesetzt worden, der jetzige Vorsitzende der III. Strafkammer, Landgerichtsdirektor Roseler, hat zum Studium des umfangreichen Aktenmaterials bereits seit einiger Zeit Urlaub genommen und zahlreiche Zeugen sind zum 6. November vorgeladen worden. Der Angeklagte, welcher sich seit Monaten in Paris befindet, hatte in Aussicht gestellt, daß er pünktlich zum Termin erscheinen würde, hat aber diese Absicht jetzt aufgegeben. Dem Vernehmen nach hat Polke dem Gerichte ein Schreiben aus Paris zugestellt, in welchem er die Bitte ausspricht, ohne seine Anwesenheit den Prozeß zu verhandeln. Dies ist nicht möglich, und so wird diese Prozeß-Seeschlange verschwinden, falls es nicht gelingt, das Erscheinen des Angeklagten an Gerichtsstelle zu erwirken.

Wien, 2. November. Heute wurde hier ein gewisser Armin Bergl verhaftet, welcher der in Wien lebenden geschiedenen Gattin eines Hamburger Kaufmanns, Betti B., mit der er seit zwei Jahren ein Verhältniß unterhielt, nahezu 100 000 Gulden entlockt hatte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. November.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 7 Grad **Reaumur. — Barometer** 754 **Millimeter. — Wind:** NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 137,00—141,00, per November 140,50 bez., per November-Dezember 140,50 bez., per April-Mai 148,00, 148,50, 148,00 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—123,00, per November 122,50 bez. u. G., 123,00 B., per November-Dezember 122,50 bez. u. G., 123,00 B., per April-Mai 128,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 162,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 154,00 bis 162,00.

Rüböl matter, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 45,50 B., per November 45,50 B., per November-Dezember —,—, per April-Mai 47,25 B.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent **loko 70er** 32,2 bez., per November **70er** 31,5 **nom.**, per November-Dezember 70er 31,5 **nom.**, per April-Mai 70er 33,0 **nom.**

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,25, **Roggen** 122,75, **70er Spiritus** 31,5.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 1. November. Die Börse gab sich heute außerordentlich trüben Betrachtungen hin, die in erster Linie durch die halbamtlichen Aeußerungen über die dreifache Besteuerung der Börsengeschäfte hervorgerufen wurden. Man will aus dem Gesetzentwurf den Haß und die Abneigung der öffentlichen Meinung gegen alles, was Börse heißt und mit ihr zusammenhängt, erkennen und weissagt, im Falle diese Bestimmungen zum Gesetz erhoben werden, ein Zusammenschrumpfen des Geschäfts auf ein Mindestmaß für unabsehbare Zeit voraus. (Es wird wohl nicht so schlimm werden! Solche Vorhersagungen sind bei jeder Besteuerung der Börse in Deutschland, in Oesterreich, in Frankreich ergangen und wenn die Steuer einmal eingeführt war, sprach man bald kaum mehr von den „unerschwinglichen Lasten" derselben.) Vor allem litten unter solchen Betrachtungen die Preise der Bank-Aktien, die man angesichts der muthmaßlichen zukünftigen Geschäftslage für viel zu hoch bewerthet hält.

Berlin, 3. November.

Weizen per November 140,50 bis 140,75 Mark, per November-Dezember 140,75 Mark, per Mai 1894 152,00 **Mark.**

Roggen per November 124,75 bis 125,50 Mark, per November-Dezember 125,50 Mark, per Mai 1894 132,50 Mark.

Spiritus loko 70er 33,30 Mark, per November 70er 32,40 **Mark**, per November-Dezember 70er 32,40 **Mark**, per Mai 1894 70er 38,40 **Mark.**

Hafer per November-Dezember 158,00, per Mai 1894 149,00 Mark.

Mais per November-Dezember 107,25 Mark, per Mai 1894 112,00 Mark.

Rüböl per November 46,80 Mark, per April-Mai 47,70 Mark.

Petroleum per November 18,40 Mark.

Berlin, 3. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,40
do. do 3½%	99,70
Deutsche Reichsanl. 3%	86,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,75
Italienische Rente	78,20
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,70
Ungar. Goldrente	91,20
Rumän. 1881er amort. Rente	93,40
Serbische 5% Tab.-Rente	73,25
Griechische 5% Goldrente	31,50
Russ. Boden-Credit 4½%	101,90
do. do von 1880	98 29
Mexika. 6% Goldrente	60,50
Oesterr. Banknoten	159 85
Russ. Banknoten Cassa	213,20
do. do Ultimo	213,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,50
do. (110) 4%	102 00
do. (100) 4%	101,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	106,40
Stett. Bulc.-Prioritäten	127,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	15,30
do. 6% Prioritäten	15,30
Petersburg kurz	212,30
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	80,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	73,50
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	125,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	54,0
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	166 25
Berliner Handels-Gesellsch.	126,00
Oesterr. Credit	197,25
Dynamite Trust	122,75
Bochumer Gußstahlfabrik	114,25
Laurahütte	109,10
Harpener	125,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	111,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	52,60
Ostpreuß. Südbahn	70,40
Marienburg-Mlawkabahn	69,40
Mainzerbahn	106,60
Norddeutscher Lloyd	114,25
Lombarden	40,50
Franzosen	—,—

Tendenz schwächer.

Paris, 2. November. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 31.
3% amortisirb. Rente	—,—	98,17½
3% Rente	98,32½	98,17½
Italienische 5% Rente	78,35	78 95
3% ungar. Goldrente	91,87	93,25
III. Orient	68,25	68 25
4% Russen de 1889	98,50	98,90
4% unifiz. Egypter	—,—	103,30
4% Spanier äußere Anleihe	60,87	60,87
Convert. Türken	22,00	22 07½
Türkische Loose	86,30	86,20
4% privil. Türk.-Obligationen	449,00	450,00
Franzosen	607,00	615,00
Lombarden	215,00	—,—
Banque ottomane	576 00	579,00
„ de Paris	611,00	615,00
„ d'escompte	65,00	65,00
Credit foncier	973,00	972,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	615,00	522,00
Rio Tinto-Aktien	352,00	355,00
Suezkanal-Aktien	2711,00	2710,00
Credit Lyonnais	751,00	752,00
B. de France	4000,00	—,—
Tabacs Ottom.	383,00	384,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,19	25,19
Cheque auf London	25,21	25 21
Wechsel Amsterdam k.	207,18	207,18
„ Wien k.	196,50	196 00
„ Madrid k.	405,00	404,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	105,00
Portugiesen	20,68	20,93
3% Russen	80,15	80,40
Privatdiskont	—,—	—,—

Posen, 2. November. **Spiritus** loko ohne Faß 50er 50,20, **do. 70er** 30,70. — Behauptet. — Wetter: Regen.

Bremen, 2. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,45 B. — Baumwolle fester.

Hamburg, 2. November, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 82,25, per Dezember 82,50, per März 80,25, per Mai 78,75. — Behauptet.

Hamburg, 2. November, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per November 13,12½, per Dezember 13,12½, per März 13,32½, per Mai 13,50. Stetig.

Amsterdam, 2. November, Nachmittags Getreidemarkt. Weizen per November 152,00, per März 162,00. — Roggen per Oktober —,—, per März 112,00, per Mai 112,00. — Rüböl per Mai —,—.

Amsterdam, 2. November. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 2. November. Bancazinn 52,50.

Antwerpen, 2. November. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste fest.

London, 2. November. Chili-Kupfer 42,25, per drei Monat $42\frac{11}{16}$.

London, 2. November. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Staubregen.

London, 2. November. 96prozent. Javazucker loko 16,50, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13,00, fest. — Centrifugal Cuba —,—.

London, 2. November. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 77 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. — Sh. — d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 2½ d.

Glasgow, 2. November, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 2½ d.

Newyork, 2. November. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Dezember 69,37.

Bankwesen.

Paris, 2. November. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1 698 459 000, Abnahme 4 050 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 265 946 000, Zunahme 986 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 708 941 000, Zunahme 99 544 000.
Notenumlauf Franks 3 544 364 000, Zunahme 73 385 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 361 183 000, Zunahme 10 157 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 177 801 000, Zunahme 5 068 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 293 929 000, Zunahme 6 170 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 6 988 000, Zunahme 598 000.

Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 83,63 Prozent.

London, 2. November. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 16 128 000, Abnahme 841 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 299 000, Zunahme 256 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 25 977 000, Abnahme 585 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 25 395 000, Zunahme 733 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 31 393 000, Abnahme 145 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 4 336 000, Abnahme 190 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 14 095 000, Abnahme 800 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 12 088 000, Abnahme 200 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 45 gegen 46⅞ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 132 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 12 Millionen.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 2. November. Das älteste Handelsschiff der Welt, der hiesige Schooner „Svanen", ging bei Island unter. Das Schiff war 1777 in Eckernförde aus Eichenholz erbaut worden.

Wasserstand.

Stettin, 3. November. Im Hafen + 2 Fuß 8 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Havelberg, 3. November. Wegen der hier so heftig grassirenden Cholera sind sämmtliche Schulen geschlossen worden. Aus Berlin sind Krankenpflegerinnen eingetroffen, welche umsichtig ihres schweren Berufes walten. Die Behörde hat es für nothwendig gefunden, die Polizei durch drei Gendarmen zu verstärken.

Rostock, 3. November. Der Aufsichtsrath der hiesigen Aktienbrauerei, vormals Mahn und Ohlerich, will 10 Prozent Dividende gegen 9 Prozent im Vorjahre vorschlagen.

Hannover, 3. November. In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung der Lindener Brauerei, vormals Brande u. Meyer, wurde mitgetheilt, daß der Gewinn sich auf 460 648 Mark gegen 418 334 Mark im Vorjahre stelle. Der Aufsichtsrath will 24 Prozent Dividende wie im Vorjahre vorschlagen.

Wien, 3. November. In dem Dorfe Kacjane bei Agram widersetzten sich die Bauern der von Amtswegen befohlenen Demolirung einer Mühle. Es kam zu einem förmlichen Kampfe, bei welchem vier Bauern getödtet und fünf Gendarme, sowie der amtirende Beamte verwundet wurden.

Wien, 3. November. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die innere politische Krisis in ein neues Stadium getreten und daß die Berufung des Fürsten Windischgrätz und der Grafen Thun und Badeni an das kaiserliche Hoflager in Pest ein Zeichen dafür sei, daß entscheidende Schritte hinsichtlich der Lösung der schwebenden Krise unmittelbar bevorstehen. Bei allen Parteien erfreut sich der Fürst Windischgrätz der meisten Sympathien. Derselbe dürfte mit der Kabinetsbildung betraut werden und die Mission auch annehmen.

Paris, 3. November. Von offiziöser Seite wird nunmehr behauptet, daß nur Ajaccio und Villefranche als russische Flottenstationen im Mittelmeer in Frage kommen.

Madrid, 3. November. Gestern fand hier eine von ca. 500 Personen inscenirte franzosenfreundliche Demonstration statt. Die Manifestanten riefen: „Es lebe Frankreich!" Die Polizei zerstreute die zum größten Theil aus Republikanern bestehende Volksmenge. 30 Individuen wurden verhaftet und mehrere Polizisten verwundet.

London, 3. November. In Victoria (Britisch-Columbia) fand eine Explosion von Kohlengas auf dem Kohlendampfer „San Mateo" während seiner Reise von hier nach San Francisco statt. Das Gas hatte sich im Vorderraum angesammelt und sprengte mit enormer Gewalt den darüber liegenden Theil des Decks in die Luft. Mehrere Matrosen wurden schwer verletzt. Derselbe Unfall passirte dem Schiff vor einigen Monaten. Seine Konstruktion scheint daher für den Kohlentransport fehlerhaft zu sein.